

Dr. Fritz Feuling

Josef-Bauer-Str. 37
19.3.66

Liebe junge Freunde! *Karl Heinz Mannheim*

Als Ihr Euren Brief an den Herrn Erzbischof veröffentlicht habt, batet Ihr ausdrücklich um Stellungnahmen auch der Eltern. Ich darf Euch also eine solche vorlegen. Eine Kurzfassung ist für die Veröffentlichung im "Treffpunkt" bestimmt; die weitere Fassung möchte Eurer eigenen Urteilsbildung dienen.

Es liegt an der gegenwärtigen Situation, daß ich keineswegs überzeugt bin, Ihr würdet solche Gegenthesen mit gleichem Gewicht entgegennehmen wie Eure eigene; trotzdem hoffe ich, daß Ihr es fertigbringt. Sonst wäre der Dialog, den Euer Brief mit dem Erzbischof führen will, kein Dialog, sondern ein nur in Dialogform gekleideter Monolog.

Die Schwierigkeit, Euch eine Gegenmeinung vorzutragen, gründet offensichtlich in Folgendem:

Eure Auffassung ist sehr leicht zu formulieren; sie leuchtet auch jedermann leicht und schnell ein. Eure These stützt sich auf einige wenige Schlagworte die heute die "Öffentliche Meinung" beherrschen und die dieserhalb in aller Munde sind: NEUE ZEIT - AGGIORNAMENTO - TOLERANZ - KRITIK AN DER KIRCHE

Die Gegenthese hat es demgegenüber von vornherein schwer. Sie muß erstens einmal die genannten Schlagworte in sich prüfen und dann fragen, ob sie auf Euer Thema - also auf die Jazzgottesdienste - anwendbar sind. Sie muß dann aber vor allem etwas tun, was Ihr in Eurem Brief überhaupt nicht getan habt, weil Ihr die Euch verschwebende Antwort einfach voraussetzt: sie muß prüfen, ob Jazz und jazzähnliche Musikformen sich mit dem Geiste des katholischen Gottesdienstes vereinbaren lassen, oder ob etwas am Jazz dem Wesen des Gottesdienstes widerspricht. Solche Untersuchungen setzen aber ein gründliches Wissen um das Wesen christlichen Seins und Denkens voraus, wie es heute leider nicht immer vorhanden ist.

Trotzdem will ich den Versuch wagen. Ich wäre froh, wenn Ihr Euch die Mühe machtet, diese Antwort wirklich zu durchdenken.

1. ALLGEMEINE VORREMERKUNGEN

.....

Lassen wir die solchen Antwortversuchen üblicherweise vorangestellten Redensarten fort, die etwa darauf hinweisen, daß es "das Vorrecht der Jugend ist, voranzuschreiten und vorwärtszudrängen"; reden wir auch nicht vom "Generationsproblem, demgemäß Eltern ihre Kinder sowieso nicht verstehen können". Daß Ihr ein Recht habt auf Euer eigenes Leben und Eure eigenen Formen, ist unbezweifelt. Nur darf dies Recht die von der Schöpfungsordnung Gottes gezogen Grenzen nicht überschreiten. Denn es gibt dort, wo man Gott anerkennt, kein Recht gegen die Wahrheit. Es gibt auch keine Möglichkeit, aus Altersunterschieden oder aus dem "Wechsel der Zeiten" eine Änderung der Ordnungsgesetze oder gar der Wesensordnung abzuleiten. Wie Gott selbst ewig und unveränderlich ist, so ist auch Seine Ordnung unveränderlich. Was sich ändern kann, das sind die äußeren Formen; jede solche Änderung findet aber ihre Grenze an der inneren Geordnetheit des Schöpfungsganzen.

dann Gott, sondern der einzelne ALS GLIED an diesem Leibe. Augustinus sagt das so: "Liebt das Haupt die Glieder, lieben die Glieder das Haupt, lieben sich die Glieder untereinander: es ist immer der EINE CHRISTUS, der sich selber liebt". Derselbe Augustinus zeigt uns auch die volle Dimension dieser Einheit, wenn er über die hl. Com-Union sagt: "Ihr empfanget, was ihr seid, und ihr seid, was ihr empfanget: euer eigenes Geheimnis liegt auf dem Altar des Herrn". Wer zur hl. Com-Union geht, der feiert dort, wie Papst Paul VI unter klarer Verurteilung gewisser moderner Irrlehren in seiner Enzyklika "Mysterium fidei" deutlich sagt, keineswegs nur ein "Gedächtnismahl" ähnlich einem weltlichen Festessen, das ihn persönlich weiter nicht berührte, sodaß er unverändert wieder weggehen könnte. BISCHOF VOLK macht das deutlich in seinem ausgezeichneten Aufsatz "Theologische Grundlagen für die Neuordnung des Gottesdienstes" (Anhang zu den "Beschlüssen der Vollversammlung der Bischöfe der Diözesen Deutschlands"; Pustet Regensburg 1965; S. 88 f):

"Wir sind in der Teilnahme an der hl. Messe aufgefordert, uns im Glauben als einem Verfügenden über uns selbst in die Hingabe Christi an den Vater hineinzugeben... Es ist daher unmöglich, an dem Opfer, in welchem Christa sein Leben und damit sich selbst bis in den Tod dahingab, heilhaft teilzunehmen, ohne als Antwort die gleiche Hingabe wenigstens zu wollen... Nur DER Gottesdienst ist glaubhaft, der den Menschen ganz erfordert, sonst hat man es nicht mit Gott zu tun... Erst in dieser Hingabe erlangt der Mensch die volle Dimension seiner Gottebenbildlichkeit und seiner Christusbildlichkeit".

So gewiß nun die Gnade die Natur nicht aufhebt, sondern sie (nur) überhöht und vollendet; und so gewiß die natürliche Individualität erhalten bleibt, so sicher kann es in der Einheit des EINEN LEIBES keinen Individualismus geben. Was in der Kirche sich zur Feier der heiligen Geheimnisse versammelt, das sind nicht viele Individuen, die auf je ihre Weise Gott loben, sondern es ist immer die Einheit des einen Christus. Christus selbst ist bekanntlich der eigentliche Opferer wie auch die Opfergabe. Der Priester handelt als Werkzeug Christi, und wir selbst sind Opferer nur insofern, als wir uns diesem Christus ganz und gar einpflanzen lassen: "Ich lebe zwar, aber in Wirklichkeit lebe nicht ich, sondern es ist Christus, der in mir lebt".

Wenn wir aber in jeder heiligen Com-Union tiefer in Christus eingepflanzt und Ihm ähnlicher worden, dann ist es auch klar, daß wir im gleichen Maße tiefer und unlösbarer der Gemeinschaft Seines Leibes eingebaut werden. Und das bedeutet, daß nicht nur der offizielle Gottesdienst der Kirche, sondern auch das persönliche Gotteslob uns nicht als bloße Individuen sieht, sondern als Glieder des Christusleibes; daß also auch das persönliche Gotteslob des Einsiedlers immer und überall in der geistigen Einheit des ganzen Christus geschieht.

Der Satz der Bildpost ist also falsch schon für das private Gotteslob, er ist Irrlehre hinsichtlich des offiziellen Gottesdienstes. Auf ihn könnt Ihr Euch nicht stützen.

- b) DER SATZ Msgr. FORSTERS: "Der deutsche Katholizismus muß den freien Dialog mit allen Kräften der Gesellschaft wagen; er muß sich gläubigen und vertrauenden Herzens auch der neuen Kulturbereiche annehmen. Es geht darum überkommene Vorurteile abzubauen und nach neuen Formen für die alte Wahrheit zu suchen", ist gleichfalls nicht für Eure Sache anwendbar. Ihr haltet Ihn bereits zugeschnitten auf Euer vorausgesetztes Urteil.

"Dialog", wie ihn die Kirche meint, ist nicht Diskussion mit dem Ziel, ein gemeinsames Mittelding zwischen den vorhandenen Auffassungen der Gegenwartsmenschheit zu konstruieren (vgl. dazu den Aufsatz von Semmelroth "Kritik an der Kirche"). "Dialog" ist vielmehr, wie sowohl Papst Paul als auch schon Papst Johannes mehr als einmal deutlich sagten, Gespräch mit dem Ziele, zur Wahrheit Gottes zu führen, also missionarisches Gespräch. Die "Öffnung der Kirche", von der soviel und oft so falsch gesprochen wird, ist nicht ein Öffnen, um alles das hereinströmen zu lassen, was draußen ist, sondern eine Öffnung der Tore, um hinauszuweisen in alle Welt und alle Menschen DAS zu lehren, was Christus sagte. "Offenheit" ist also Gegensatz nicht zu "Altmodischkeit", sondern zum "Bekenntnis im stillen Kämmerlein", letztlich zur FEIGHEIT DER CHRISTEN, von der Pius XII schon sagte: "Die Müdigkeit der Guten ist DIE Gefahr unserer Zeit".

Forsters Aussage, man müsse "alte Vorurteile abbauen und nach neuen Formen für die alte Wahrheit suchen" dürfte an sich schon kaum auf den Bereich der "Kunst" gemünzt sein, sondern das treffen, was Papst Johannes WIRKLICH unter seinem "Aggiornamento" verstand: die Verkündigung der EWIGEN UND UNVERÄNDERLICHEN WAHRHEIT in einer Sprache, die der Mensch von heute versteht. Das Aggiornamento gestattet also nicht im geringsten eine Veränderung des Wortlautes der Offenbarung, wie sie leider heutzutage gelegentlich geschieht; es gestattet auch keineswegs eine andersartige Auslegung der Dogmen, um sie den modernen Menschen weniger unangenehm zu machen (vgl. dazu wieder "Mysterium fidei" mit deutlicher Schlagrichtung gegen derartige moderne Irrlehren). Die vielfachen Klagen der Päpste und Bischöfe über die modernen Umdeutungen wesentlicher Begriffe machen klar, daß unter Aggiornamento nicht ein revolutionsähnlicher Umbruch verstanden werden darf. Bischof Volk sagt das (aaO) so: "Viele wünschen mit dem neuen Gottesdienstform eine Abschwächung im Kirchlichen und Katholischen, weil sie meinen, "Anpassung an die Welt" müsse mit einer solchen Verminderung verbunden sein. Es kann aber gar meinen Zweifel daran geben, daß dies ein grobes Mißverständnis ist".

Der FORSTER-Satz ist also auch nicht anwendbar. Er meint anderes.

- c) Auch neue Formen müssen der alten Wahrheit entsprechen; das ergibt sich schon aus dem Satz des Herrn "Man füllt nicht neuen Wein in alte Schläuche, sonst ist beides verloren". Ob der Jazz zu den MÖGLICHEN neuen Formen für die Alte Wahrheit gehört, das ist ja gerade die Frage, die zu stellen gewesen wäre. Ihr beweist das nicht, Ihr untersucht es auch garnicht: Ihr behauptet es einfach. Aber Behauptungen sind auch dann kein Beweis, wenn sie tausendfach vorgetragen werden.
- d) NOCHMAL DIE "BLIDPOST": Ihr zitiert sie: "Die Jazzmesse hat dann einen Sinn, wenn mehr junge Leute dadurch angeregt werden und eine Verbindung zum Geschehen am Altar und zu Gott hergestellt wird". Dies ist wiederum ein "WENN"-satz, dessen Richtigkeit Ihr einfach unterstellt. Diesen Satz vertritt heute übrigens kaum mehr jemand. Selbst wenn aber statistisch nachweisbar wäre, daß Jazzgottesdienste mehr Jugendliche anziehen, dann wäre damit nichts bewiesen. Die Frage begänne dann erst: WAS zieht sie an? Der JazzGOTTESDIENST, sodaß sie am nächsten Sonntag dann auch zum GOTTESDIENST-ohne-Jazz kommen? oder der JAZZ-gottesdienst, sodaß sie in der Woche auch zum JAZZ-ohne-gottesdienst gehen? Die moderne Psychologie der ASSOZIATIONEN (=der gedanklichen Verknüpfungen) spricht eindeutig für die zweite Möglichkeit, die Ihr nicht durchdacht habt. Es erheben sich beim Jazzgottesdienst dieselben Probleme wie bei der Verpflanzung anderer

Kultüberscheinungen in einen fremden Kulturbereich. Balinesische Tempeltänze in der balinesischen Form weitgehender Nacktheit nach Deutschland verpflanzt oder von deutschen Touristen auf Bali beobachtet, werden kaum als HEILIGE TÄNZE entgegengenommen, sondern als eine Sozialart von STRIP-TEASE. Die große, schwer zu lösende Frage ist also diese: WIE WIRKT DER JAZZ, wenn er aus seinem Mutterboden der afrikanisch-europäischen Mischkultur der US-Südstaaten ins andersartige Europa verpflanzt wird? WAS im europäischen Menschen, zumal im Jugendlichen, wird durch den Jazz angesprochen? WARUM gefällt er Euch? habt Ihr das schon einmal wirklich durchdacht? Denn der Satz "Erlaubt ist, was gefällt" ist für den Christen sicher nicht anwendbar, da dieser ja an Ostern sagt: "Wenn Ihr mit Christus auferstanden seid, so suchet, was DROHEN ist! An dem, was DROHEN ist, habet Geschmack, nicht an dem auf der Erde!"

Bischof Volk spricht auch dies Bedenken aus: "Eine bloß äußerliche Anwesenheit beim Gottesdienst (ff: also etwa um des Jazz willen) wäre Gesetzlichkeit im Sinne des Römerbriefes. Gesetzlichkeit aber ist die Meinung, durch das TUN von etwas die HINGABE seiner selbst, welche doch im christlichen Glauben und Leben gemeint ist, ZU UMGEHEN. Man kann sehr vieles tun, ohne die Person selbst hinzugeben, ja gerade um sich als Person zu verschonen. Darin läge aber ein aushöhlendes Mißverständnis des Christlichen. Denn im Christlichen ist gemeint, daß der Gläubige nicht nur etwas tut, sondern sich auf Christus hin entscheidet, über sich selbst verfügt und sich Gott hingibt."

Diese innere Hingabebereitschaft, liebe Freunde, kann aber durch keine noch so zeitgemäße Form erreicht werden. Ja sie steht in haarscharfem Gegensatz zu jenem Individualismus, den Ihr vorhin als Beweis für die Richtigkeit Eurer Jazz-Forderung angeführt habt.

- c) DIE LESERZUSCHRIFT AUS DEM "RHEINISCHEN MERKUR", die Ihr zitiert, lautet: "Die Richtung ist nicht Aufweichung, sondern Dialog; nicht Öffnung nach links, sondern Öffnung nach allen Seiten; nicht Bewahrung, sondern Bewältigung". - Abgesehen davon, daß sich mit Leserzuschriften schlecht operieren läßt, da es sie auch in jeder Schattierung des Irrtums gibt, verwendet Ihr diese Leserzuschrift sicher falsch, weil Euch die Anspielungen unbekannt sind. "Aufweichung" ist hier Gegensatz zum "Dialog": es wäre also gerade zu fragen, ob Ihr "aufweichen" oder "dialogisieren" wollt. "Öffnung nach allen Seiten" hat sicher nichts mit Öffnung zur Zeitmeinung zu tun, sondern ist Gegensatz zur These, das Konzil habe die Kirche NACH LINKS - also zum Sozialismus hin - geöffnet (vgl. dazu die momentane Auseinandersetzung zwischen Noll-Breuning und dem kath. Unternehmerverband). "Bewahrung" als Gegensatz zur "Bewahrung im stillen Kämmerlein" kann sicher nicht so ausgelegt werden, als müsse der heutige Christ sich in die Welt stürzen, um sich im Widergöttlichen, das er übernimmt, zu bewähren. Es heißt vielmehr daß man ihn nicht ins "stille Kämmerlein" sperrt, sondern ihn in die Welt schickt, damit er dort aufgrund seines Wissens und Gewissens das annimmt, was er als Christ WIRKLICH annehmen kann, und das ablehnt, was er als Christ NICHT annehmen kann. Auch dieser Satz ist also nicht anzuwenden. Er stellt Euch Fragen, er beantwortet sie aber nicht etwa.

Ihr seht also, daß keines Eurer Zitate als Beleg für das angesehen werden kann was Ihr mit den Zitaten glaubt bewiesen zu haben.

- d) Es hat sich gerade bei der Kirchenmusik in der Vergangenheit gezeigt, daß vieles verboten wurde, bis sich die neue Richtung durchsetzte, und das Verbot stillschweigend aufgehoben wurde. Wäre es dagegen nicht klüger, eine neue Richtung dahingehend zu fördern, daß man versucht, sie in eine richtige Bahn zu lenken?"

Wo habt Ihr den Hinweis gefunden, in der Kirchenmusik sei bisher vieles verboten worden, bis es schließlich doch stillschweigend freigegeben wurde?

Aber auch wenn Ihr das nachweisen könnt: ist dann der Jazz eine wirklich Parallele? das wäre wiederum die alte Frage.

Übrigens: niemand unterbindet DEN VERSUCH, neue Formen zu finden. Was verboten wurde, ist doch nur die ANWENDUNG VON FORMEN IN DER KIRCHE, die von der kirchlichen Autorität noch nicht als möglich angesehen werden.

- e) "Anliegen des Konzils ist es doch, daß die Gläubigen erkennen, sich nicht von der Welt überrennen zu lassen, sondern in christlichem Sinn in sie hineinzuwirken. Dazu ist die hl. Messe mit moderner Kirchenmusik echt mitgefeiert gut geeignet".

Hineinwirken in die Welt: ja. Aber doch deshalb, damit die Welt bekomme, was ihr fehlt und was sie braucht. (vgl. dazu die Konzilskonstitutionen und die vielen Ansprachen und Enzykliken der Päpste!). Das Hineinwirken kann nicht dadurch erfolgen, daß man das Weltliche nimmt und es der Welt gibt, weil sie es will. Das Weltliche ist nicht identisch mit dem kirchlich-Geeigneten.

5. DAS PROBLEM DER "TOLERANZ".

.....

Ihr fordert: nun von den Älteren Toleranz für Jazzmessen und Ihr seid bereit, gleiche Toleranz den Älteren für ihre Musik zu gewähren. Was aber ist eigentlich "TOLERANZ"? Das wird heute vielfach verwischt. Toleranz kommt von tolerare = ertragen. Ertragen muß man das, was man nicht annehmen kann, beim anderen aber auch nicht mit Gewalt beseitigen kann. Toleranz ist zu gewähren gegenüber der Glaubenshaltung der Nichtkatholiken und der Nichtchristen: so meint es das Dekret über die Religionsfreiheit etc. Toleranz ist auch nötig gegenüber den Sündern in der Kirche, das heißt also uns allen gegenüber: wir müssen bekanntlich die Sünde hassen, können sie aber leider nicht beseitigen: sie bleibt deshalb unsere schwerste Last, die wir tolerieren = ertragen müssen.

Etwas anderes ist die FREIHEIT IN DER KIRCHE. Sie reicht soweit, als es keine feste Norm gibt. Im Glaubensbereich also besteht Freiheit dort, wo es kein Dogma und keine sonstige allgemeinverpflichtende Norm gibt. Im Disziplinarbereich besteht Freiheit, soweit die Kirche keine gesetzliche Ordnung durch Gebot und Verbot gegeben hat. Gegen ein Verbot der rechtmäßigen Instanz gibt es nie und nirgends Freiheit.

Noch einmal anders ist die GEWISSENSFREIHEIT IN DER KIRCHE: sie KANN auch gegen nichtdogmatische Aussagen vorkommen. Wer aber aufgrund eines SICHEREN Gewissensspruches zur Überzeugung kommt, ein Verbot oder Gebot sei falsch, der muß seine Meinung der kirchlichen Autorität vorlegen, und zwar mit umso eindringlicheren Gründen, je ausdrücklicher das Verbot ist. Solche eindringlichen Gründe liegen aber sicher nicht im persönlichen Geschmack, über den man bekanntlich nicht streiten kann, sei dieser nun persönlich oder kollektiv, im Innern gewachsen odervon außen infoltriert.

6. DIE FRAGE DES JAZZ

.....

Für die Frage, ob der Jazz in den Gottesdienst hereingenommen werden kann, ist nicht maßgeblich das persönliche oder gruppenhafte Geschmacksurteil, auch nicht die Toleranzforderung oder der Hinweis auf Zeitgemäßheit. Entscheidend ist nur, wie der Jazz seinem ganzen Wesen nach zum Wesen des Gottesdienstes sich verhält.

Dies aber ist eine Frage, die bisher noch kaum gelöst wurde. Wollt Ihr das Wesen des Jazz ergründen, so dürft Ihr nicht etwa J.E. Behrendt lesen, sondern Quellenschriften wie etwa "Mein Leben, mein New Orleans" von Louis Armstrong, oder Shapinos "Jazz erzählt".

Die Behauptung, der Jazz stamme von den Negro spirituals, ist ebenso unsinnig wie die Behauptung, die modernen Schlager stammten von Tachs Matthäuspassion. Zwischen beiden besteht eine Analogie nur in rein Formalen der Musikart. Wie legt Ihr zB die Entstehung des Jazz in den "red lighth-districts" von New Orleans? wie die Tatsache, daß so viele Jazzmen zum Rauschgift kamen? wie die vielfachen Jazzexzesse? wie die Aussage, die Jazzekstase der Jugendlichen von heute sei die rechtmäßige Form der Ekstase von heute, während frühere Zeiten eine "religiöse Ekstase" gekannt hätten. WAS also ekstatiert beim Jazz, wenn früher die religiöse Zune in Gott hinein ekstatierte? und wohin ekstatierten beim Jazz, wenn - im Unterscheid zur religiösen Ekstase - NICHT in Gott hinein?

Schßt Ihr: DAS sind die Fragen, die den Bischof veranlaßten, bis zu einer befriedigenden Klärung ein Nein zur Übernahme des Ungoprüften in den Gottesdienst zu sagen.

+ + + + +

WENN es Euch wirklich darum geht, die Wahrheit zu finden und nicht nur Eure Meinung gegen jene des Bischofs durchzusetzen (womit sich dann die ganze Sache auf eine Gehorsamsfrage reduzierte),

DANN könnte ich Euch in den folgenden Monaten einige Gesprächsunterlagen über Begriffe wie den "Dialog" geben.

Die entscheidende Frage an Euch ist aber diese: GIBT ES EUCH WIRKLICH UM DIE WAHRHEIT UND UM DAS HEIL DER SEELEN? Dann dass dies Heil NUR IN DER WAHRHEIT gewirkt werden kann und nicht in dem, was "EINE ZEIT FÜR WAHRHEIT", das ist Euch sicher klar: "ICH BIN DIE WAHRHEIT UND NUR DIE WAHRHEIT KANN UNS FREI MACHEN".

Erzbischof Wendelin Rauch hatte in seinem Wappen das Wort stehen:

VI VERI - DURCH DIE GEWALT DER WAHRHEIT.

WENN Ihr also etwas erreichen wollt, dann sucht nach der Wahrheit, der ganzen Wahrheit und nach nichts, als der Wahrheit. Entweder werdet Ihr dann Eure Forderung fallenlassen, oder Ihr werdet sie DANN ERST mit der Gewalt der Wahrheit sinnvoll vortragen können.

Christoph...